

Themenbereich „Feldornithologie“

• Vorträge

Gottschalk TK & Spiegel M (Gießen):

Liefert Distance Sampling genauere Abundanzwerte? – Ergebnisse aus einer Vergleichsstudie

✉ Thomas Gottschalk, Justus-Liebig-Universität Gießen, Institut für Tierökologie, Heinrich-Buff-Ring 26-32, 35392 Giessen, E-Mail: Email: Thomas.Gottschalk@allzool.bio.uni-giessen.de

Distance Sampling (DS) stellt eine vergleichsweise neue Erfassungsmethode zur Ermittlung von Siedlungsdichten dar (Buckland et al. 2001). Die Methode spielt international eine zunehmende Rolle, wurde aber im Gegensatz zur Revierkartierung bisher selten in Deutschland eingesetzt. Die Grundidee bei DS ist, die unterschiedliche Erfassbarkeit der verschiedenen Vogelarten durch die Berücksichtigung der Entdeckungswahrscheinlichkeit jeder Art auszugleichen. Hierbei wird deshalb die Entfernung zwischen Beobachter und dem zu erfassenden Vogel geschätzt oder gemessen mit deren Hilfe eine artspezifische Entdeckungswahrscheinlichkeitskurve (detection curve) berechnet wird und die dazu dient, die Abundanzwerte zu korrigieren. Bisher gibt es kaum Vergleichsstudien, die Ergebnisse von DS basierend auf einer Punkt-Stopp Erfassung und mit

denen einer Revierkartierung vergleichen. Bisherige Vergleichsuntersuchungen beschränken sich auf wenige Gebiete und Arten (Buckland 2006, Gillings et al. 1998, Raman 2003). Ziel der im Jahr 2006 und 2008 durchgeführten Untersuchung war es deshalb, jeweils die Abundanzwerte sowohl mit DS als auch der Revierkartierung in verschiedenen Habitaten standardisiert zu erfassen und zu vergleichen. Aus diesem Grund wurden mit beiden Methoden während acht Begehungen die Brutvögel auf vier 25 ha großen Untersuchungsgebieten (Offenland, Halboffenland, Laubwald und Nadelwald) im Hohen Vogelsberg (Mittelhessen) erfasst. Bei der Revierkartierung wurde ein Revier nur dann als solches gezählt, wenn mindestens zwei Registrierungen der Art erfolgten.

Die Erfassungswahrscheinlichkeit von Vögeln unterschied sich deutlich zwischen den vier untersuchten

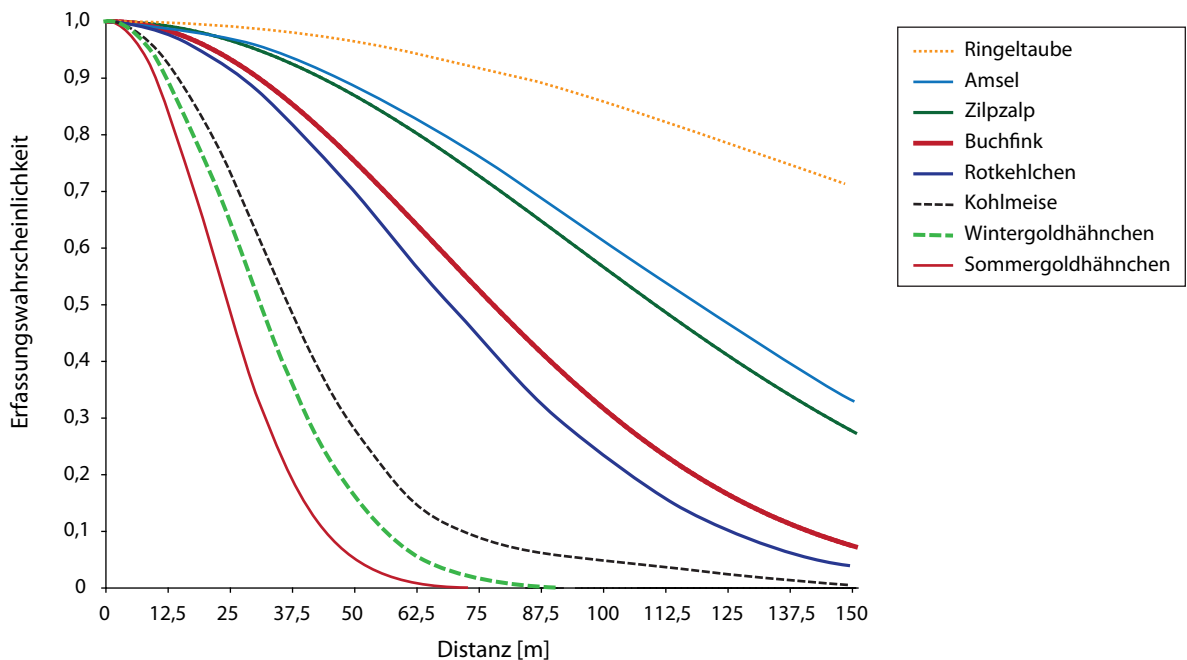


Abb.1: Erfassungswahrscheinlichkeit von acht ausgewählten Vogelarten im Nadelwald in Abhängigkeit von der Distanz zum Beobachter (Hoherodskopf, Hessen).

Lebensräumen und zwischen den einzelnen Arten (Abb. 1). So betrug der effektive Erfassungsradius (EDR) bei dem Individuen einer Art mit einer fünfzigprozentigen Wahrscheinlichkeit erfasst werden beispielsweise im Laubwald im Mittel 83m und im Halboffenland im Mittel 137m. Bei den Vögeln schwankte die Erfassungswahrscheinlichkeit von leicht erfassbaren Arten wie dem Baumpieper *Anthus trivialis* (EDR = 150m) bis zum schwerer erfassbaren Sommergoldhähnchen *Regulus ignicapillus* (DER = 29m). Der Vergleich von 22 ermittelten Abundanzwerten von 15 Vogelarten zeigte, dass die mit DS berechneten Werte im Durchschnitt 21% kleiner waren. Arten mit einer geringen Erfassungswahrscheinlichkeit (Sommer- und Wintergoldhähnchen *Regulus regulus*) wurden dagegen mit Hilfe der Revierkartierung deutlich unterschätzt. Eine besondere Rolle für diesen Unterschied kommt der Mindestanzahl notwendiger Registrierungen zur Zählung eines Reviers bei der Revierkartierung zu. So wurde festgestellt, dass sich die ermittelte Abundanz in Durchschnitt von 8,8 Revieren/10 ha bei zwei notwendigen Registrierungen zur Zählung eines Reviers auf 5,1 Revieren/10 ha bei fünf Registrierungen reduziert. Abundanzen, die mit Hilfe der Revierkartierung ermittelt wurden und auf zwei oder drei Mindestregistrierungen für ein Revier basieren, unterschieden sich signifikant von den mit DS ermittelten Abundanzen. Bei vier oder fünf notwendigen Registrierungen zur Zählung eines Reviers waren die Unterschiede nicht mehr signifikant.

Schütz C & Schulze CH (Wien/Österreich):

Sicherungs- und Nahrungsaufnahmeverhalten von Kampfläufern *Philomachus pugnax* im Seewinkel während des Frühjahrszuges

✉ Claudia Schütz, Pezlgasse 47, 1170 Wien, Österreich, E-Mail: claudia_schuetz@gmx.at

Eine Vielzahl von Studien konnte zeigen, dass sich sowohl die Aufmerksamkeit als auch die Effizienz der Nahrungsaufnahme bei sozial foragierenden Vögeln in Abhängigkeit von der Truppgröße ändert. Häufig fanden dabei jedoch andere potentiell wichtige Faktoren, die einzelne Komponenten des Foragierverhaltens beeinflussen können, keine Berücksichtigung. Die vorliegende Studie testete, inwieweit – neben der Truppgröße – die Variablen Standort, Nahrungshabitat, Vegetationsbedeckung, Windstärke, Bewölkung, Datum und Tageszeit Auswirkungen auf Sicherungs- und Nahrungsaufnahmerate foragierender Kampfläufer *Philomachus pugnax* während des Frühjahrszuges im Seewinkel, einem wichtigen Rastplatz für Limikolen in Ostösterreich, haben. Das Verhalten der Kampfläufer wurde mit Hilfe von Videoaufnahmen an vier Lacken (Oberer Stinkersee, Illmitzer Zicklacke, Neubrucklacke

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass die willkürliche Festlegung der Mindestanzahl von zwei Registrierungen bei acht Begehungen bei der Revierkartierung nicht gerechtfertigt ist. Eher empfiehlt sich ein artspezifisches Vorgehen unter Berücksichtigung der Erfassungswahrscheinlichkeit. DS bietet den klaren Vorteil Unterschiede in der Erfassbarkeit den Arten zu berücksichtigen und zudem zu jeder berechneten Abundanz Konfidenzintervalle und den jeweiligen Fehler zu liefern. Ein weiterer Vorteil von DS ist der geringere Zeitaufwand gegenüber der Revierkartierung. Die Nutzung von DS bleibt allerdings für seltenere Arten eingeschränkt, da ca. 60 Registrierungen je Art notwendig sind, um die jeweilige Erfassungswahrscheinlichkeiten und die Abundanzen berechnen zu können.

Literatur

- Buckland ST 2006: Point transect surveys for songbirds: robust methodologies. *Auk* 123: 345-357.
- Buckland ST, Anderson DR, Burnham, KP, Laake J-L, Borchers DL & Thomas L 2001: Introduction to Distance Sampling: estimating abundance of biological populations. Oxford University Press, New York.
- Gillings S, Fuller RJ & Henderson ACB 1998: Avian community composition and patterns of bird distribution within birch-heath mosaics in north-east Scotland. *Ornis Fennica* 75: 27-37.
- Raman TRS 2003: Assessment of census techniques for interspecific comparisons of tropical rainforest bird densities: a field evaluation in the Western Ghats, India. *Ibis* 145:9-21.

und Darscho) in den Monaten April und Mai 2008 dokumentiert. Insgesamt wurden 681 Filmsequenzen (je 30 Sekunden) ausgewertet. Die beiden Verhaltensparameter Sicherungs- und Pickrate waren nicht korreliert. Um Effekte der einzelnen Prädiktorvariablen auf die beiden Verhaltenskomponenten zu analysieren, wurden Verallgemeinerte Lineare Modelle (VLMs) für alle Variablen und alle möglichen Kombinationen davon berechnet. Die Modelle wurden anhand ihrer über Akaike Informationskriterium quantifizierten Anpassungsgüte gereiht. Dabei zeigte sich ein deutlicher Effekt der Variablen Standort, Nahrungshabitat und Truppgröße auf die Sicherungsrate. Alle drei Variablen waren in den 12 besten VLMs enthalten und hatten einen signifikanten Einfluss (Wald-Statistik) auf die Sicherungsrate von Kampfläufern. Neben lackenspezifischen Unterschieden in der Sicherungsrate, zeigten an Land fura-

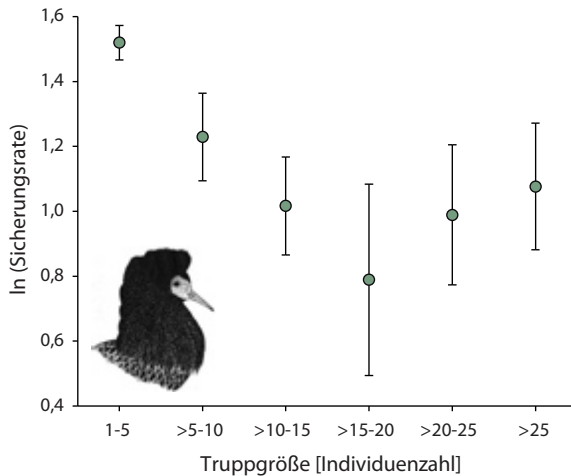


Abb. 1: Mittlere Sicherungsrate (ln-transformiert) pro 30 Sekunden \pm 95% Vertrauensbereich foragierender Kampfläufer bei unterschiedlicher Trupfgröße.

gierende Kampfläufer eine höhere Sicherungsrate als im Wasser Nahrung suchende Vögel. Trupfgröße hatte einen negativen Effekt auf die Sicherungsrate. Unterschiede in Pickraten waren am besten durch die Variablen Standort, Windstärke und Datum erklärbar. Neben lackenspezifischen Unterschieden in der Pickrate zeigte sich ein Anstieg der Pickrate mit zunehmender Windstärke und fortschreitender Saison.

Unsere Studie belegt, dass das Verhalten von Kampfläufern während der Nahrungssuche maßgeblich von den Variablen Standort, Nahrungshabitat, Datum und Witterung beeinflusst wird. Sowohl Pickrate als auch Sicherungsrate zeigten deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Standorten. Pickraten-Unterschiede zwischen Standorten könnten auf räumliche und/oder zeitliche lackenspezifische Unterschiede in der Nahrungsverfügbarkeit hinweisen (Wolfram et al. 1999). Auch dass die einzelnen Lacken verschieden stark menschlichen Störungen ausgesetzt sind, kann die Si-

cherungsrate beeinflussen. An stark frequentierten Lacken wie dem Darscho, direkt an einer Hauptstraße und einem Radweg gelegen, waren Kampfläufer aufmerksamer als zum Beispiel an der vergleichsweise abgelegenen Neubruchlacke.

Unterschiede zwischen den Lacken hinsichtlich Nahrungsverfügbarkeit sowie Intensität und Häufigkeit anthropogener Störungen können zu Änderungen im Furagierverhalten der Kampfläufer führen. Damit wird die Notwendigkeit an Inlandrastplätzen wie dem Seewinkel ein möglichst umfangreiches Netzwerk an Nahrungshabitaten zu erhalten unterstrichen. Nur dann sind Kampfläufer in der Lage auf tages- und jahreszeitliche Veränderungen der Qualität der Nahrungshabitate adäquat zu reagieren und die Effizienz der Nahrungsaufnahme zu optimieren. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für ein schnelles Auffüllen der für den Weiterzug wichtigen Fettreserven.

Obwohl mit dieser Studie die Bedeutung extrinsischer Faktoren wie Standort oder Windstärke auf das Furagierverhalten unterstrichen wird, zeigen unsere multivariaten Analysen erneut die wichtige Bedeutung der Trupfgröße zur Erklärung von Unterschieden im Sicherungsverhalten von Vögeln auf. Einzeln oder in kleinen Trupps (bis 5 Individuen) foragierende Kampfläufer mussten deutlich mehr in Sichern investieren als Vögel in größeren Trupps (Abb. 1). Die Nahrungssuche in Gruppen scheint also auch bei Kampfläufern an Binnenlandrastplätzen auf dem Frühjahrszug mit direkten Vorteilen für das Einzelindividuum verbunden zu sein, eventuell durch ein schnelleres Erkennen von Prädatoren durch die größere Anzahl an wachsamen Augen („many eyes hypothesis“, Pulliam 1973).

Literatur

- Pulliam HR 1973: On the advantages of flocking. *Journal of Theoretical Biology* 38: 419-422.
 Wolfram G, Donabaum K, Schagerl M & Kowarc VA 1999: The zoobenthic community of salt pans in Austria – preliminary results on phenology and the impact of salinity on benthic invertebrates. *Hydrobiologia* 408/409: 193-202.

Edelbacher K (Wien/Österreich):

Altersbestimmung beim Kaiseradler *Aquila heliaca*

✉ Konrad Edelbacher; E-Mail: k.edelbacher@gmx.at

Der Kaiseradler als langsam mausernde, große Adlerart benötigt sechs Jahre, bis die Umfärbung vom „semelfarbenen“ Juvenilkleid bis zum fast gänzlich schwarzen ad. Kleid vollzogen ist. War man noch vor etwa 20 Jahren der Meinung, dass sich die diversen

Immaturkleider nicht klar gegeneinander abgrenzen lassen, hat sich dank verbesserter Kenntnis der Mausersequenzen gezeigt, dass es bis zu einem gewissen Grad doch möglich ist, das Alter der Vögel zu bestimmen.

**Probst R, Malle G, Muraoka Y & Derbuch G (Feldkirchen, Klagenfurt, Wien, Graz/Österreich):
Artenschutzprojekt Zwergohreule 2007-2013**

✉ Remo Probst, Dr. G. H. Neckheim-Straße 18/3, 9560 Feldkirchen, Österreich, E-Mail: remo.probst@gmx.at

Die Zwergohreule *Otus scops* hat in Kärnten mit rund 20 Brutpaaren ihr einzig verbliebenes Restvorkommen innerhalb der österreichischen Alpen. Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, als die Art noch ein regelmäßig verbreiteter Brutvogel der Tieflagen Kärntens mit Vorkommen im Klagenfurter Becken, Gurktal, Lavanttal, Gail- und Drautal war, erfolgte ein dramatischer Bestandsrückgang bis auf diese kleine Restpopulation. Die Art ist daher akut vom Aussterben bedroht, verbunden mit einem zunehmenden Verlust extensiv bewirtschafteter Kulturlandschaftsformen wie Streuobstwiesen, Trockenrasen, Hecken- und Saumbereiche. Da die Lebensraumumwandlung bzw. -zerstörung weiter voranschreitet, müssen zum besseren Schutz der Art fundierte Kenntnisse zur Biologie vorliegen. Im Vortrag werden Forschungsansätze und erste Erkenntnisse zu dieser Thematik aus Kärnten vorgestellt. Diese sind von mehreren Projektpartnern gewonnen und integrativ ausgewertet worden, wobei die Teilnahme von enga-

gierten Vereinen, Firmen und öffentlichen Dienststellen aus den verschiedensten Fachbereichen ein ausgezeichnetes Beispiel für vernetzten Naturschutz darstellt. Die Basis bilden ein Artmonitoring im erweiterten Brutgebiet und die Beringung der Vögel. Durch das Ausbringen von Nistkästen einerseits und das Pflanzen autochthoner Hochstamm-Obstbäume andererseits soll das Brutplatzangebot kurz- bis langfristig gesichert werden. Die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit inkludiert etwa die Betreuung des „Naturlehrpfades Zwergohreule“ sowie zahlreiche Veranstaltungen, die zu einer guten Akzeptanz der Art in der Bevölkerung geführt haben. Erste Forschungsschwerpunkte beinhalten Abundanzvergleiche wichtiger Beutetiere (insbesondere von Laubheuschrecken) in Zwergohreulen-Lebensräumen und auf Kontrollflächen sowie Nahrungsanalysen anhand von Infrarot-Videoaufnahmen aus Nistkästen. Ein ausführlicherer Beitrag zu diesem Thema erwartet Sie in einer der nächsten Ausgaben der Vogelwarte.

• **Poster**

Fink S, Böhm C & Landmann A (Innsbruck/Österreich):

Kleingewässer in der Agrarwüste: Bedeutung für Vögel im Tages- und Jahresablauf

✉ Armin Landmann, Institut für Naturkunde & Ökologie, Karl Kapfererstr. 3, 6020 Innsbruck, Österreich, E-Mail: armin.landmann@uibk.ac.at

Langjährige Beobachtungsreihen in Teich- & Feuchtgebieten der Tiroler Inntals (Gstader & Myrbach 1986, Gstader 1991) haben die grundsätzliche Bedeutung derartiger Extensivflächen in der dort heute durchgehend intensiv genutzten Kulturlandschaft v.a. als Rastplätze für Zugvögel gezeigt.

Derartige Inselstrukturen sollten aber wegen ihres Kleinklimas, ihrer Produktivität und Ressourcenvielfalt auch für lokale Vögel ganzjährig besonders attraktiv sein. In der von Ackerbau, Intensivgründlandwirtschaft und Zersiedlung dominierten Agrarlandschaft östlich von Innsbruck gibt es kaum mehr naturnahe Flächen und Kleingewässer. In einer noch laufenden Untersuchung prüfen wir dort die Vogelnutzung unterschiedlich strukturierter Kleingewässer sowie angrenzender, extensiv genutzter „Trockenflächen“ (Böschungen, Ge-

hölze). Dabei wollen wir v.a. folgende Fragen klären:

1. Unterscheiden sich verschiedene Kleingewässer und Extensivstrukturen in der Feldlandschaft in ihrer Attraktivität für Vögel?
2. Differiert die Nutzung der Kleingewässer durch Vögel im Tages- und Jahresverlauf?
3. Welche Strukturen (Straten) an den Gewässern werden von welchen Arten wie genutzt?

Seit Mitte März 2009 werden an fünf Kleingewässern und drei „trockenen“ Kontrollstandorten in 14-tägigem Abstand am Morgen bis frühen Vormittag Punktaxierungen ($r = 50$ m; Dauer: 15 min) und unmittelbar an den fünf Teichen jeweils einstündige Planbeobachtungen am frühen Morgen, Mittag und Abend durchgeführt. Zusätzlich haben wir im Bereich von drei Teichen und einem Trockenstandort von April bis Juni

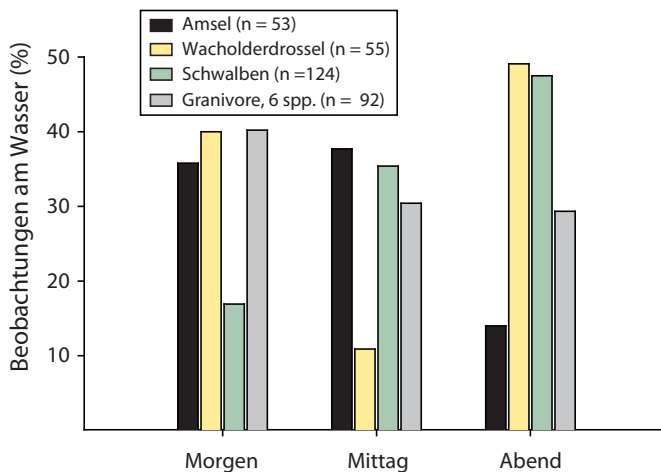
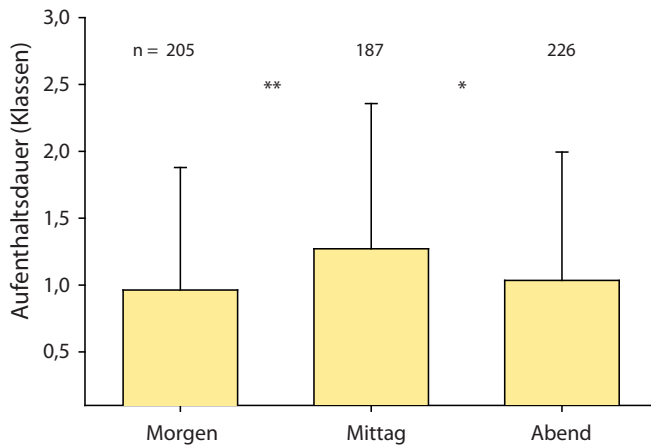


Abb.1: Tageszeitliche Unterschiede in der Nutzung von Kleingewässern (ohne Ufergehölze) durch Kleinvögel in der Agrarlandschaft bei Thaur östlich von Innsbruck, Tirol.

a) Schwerpunkte des Besuchs der Gewässer durch Vertreter verschiedener Gilden (Mehl- & Rauchschnalbe; Granivore: Buchfink, Grünfink, Stieglitz, Feld- & Hausspatz, Goldammer).

b) Aufenthaltsdauer direkt im Wasserbereich (Mittelwerte aus n Beobachtungen aller Arten an 5 Teichen). Die Aufenthaltsdauer wurde in 4 Zeitklassen abgeschätzt: 0.5 = < 15 sec, 1 = 15-30 sec, 2 = 30-60 sec, 3 = > 60 sec.

den lokalen Brutvogelbestand mittels Revierkartierung erhoben. Die nachstehenden, vorläufigen Befunde beziehen sich auf den Frühjahrszug und die Brutsaison (Mitte März bis Mitte Juli).

Ergebnisse

1. Vogelvielfalt: Um die Standorte brüteten 2009 etwa 25 Arten; 50 Vogelarten wurden bisher insgesamt festgestellt. Die Attraktivität für Vögel wird dabei nicht einfach nur vom Wasserangebot bestimmt, denn Bereiche um stärker anthropogen genutzte bzw. gestörte Teiche weisen geringere Artenzahlen, Vogeldichten und weniger Arten die regelmäßig auftreten (Frequenz > 25%) auf, als strukturreiche, „trockene“ Kontrollstandorte.
2. Saisonalität: Die Vogeldichten und Artenzahlen schwanken an den Teichen saisonal nur mäßig, waren also zur Zeit des Frühjahrszuges nur unwesentlich höher als während der späteren Brutzeit. Die Gewässer und Uferzonen sind aber im späteren Frühjahr (ab Ende Mai) offenbar v.a. am Abend für

Vögel relativ attraktiver als im März und April und sind im Juni und Juli abends stärker frequentiert als am Morgen und Mittag.

3. Diurnalität: Intensität, Dauer und Art der Nutzung der Kleingewässer durch Vögel variieren tageszeitlich. Unterschiede zwischen Arten & Gilden (Abb. 1a) dürften u.a. mit Konkurrenzbeziehungen, der Nahrungsökologie und lokalen Besonderheiten (z. B. Störungen, Status) zusammenhängen. Die festgestellten generellen tageszeitlichen (und saisonalen) Schwankungen der Aufenthaltsdauer (Abb. 1b) und der Stratennutzung dürften u.a. vom Kleinklima, den Aktivitätsrhythmen von Beutetieren und von den Anforderungen des lokalen Brutgeschehens mit bestimmt werden.

Literatur

- Gstader W & Myrbach H 1986: Die Vogelwelt eines Teiches bei Inzing/Tirol. Monticola 5, 101-212.
 Gstader W 1991: Zur Vogelwelt des Arzler Kalvarienbergs - Innsbruck/Tirol. Monticola 6 (Sh.), 1-90.

• Abendvorträge

Klemun M (Wien/Österreich):

Alpen - Blick, kognitive Erschließung und Wissen im 18. Jahrhundert

✉ Marianne Klemun; E-Mail: marianne.klemun@univie.ac.at

Von den Felsen der Alpen hallt das Echo wider und dieses hat sich in den letzten drei Jahrhunderten deutlich gewandelt. Mit den Alpen wird heute vieles assoziiert, neben Edelweiß und Loden eine unverwechselbare Natur, deren Konturen allerdings erst im 18. Jahrhundert in jene Richtung gezeichnet wurden, wie wir sie uns heute denken. Deshalb war dieser Vortrag vornehmlich dem 18. Jahrhundert gewidmet, in dem entscheidende Stereotype und Wissensbestände geprägt wurden. Der Blick auf die Alpen ist immer durch kulturelle Dispositionen bestimmt, und die Wildnis wird im 18. Jahrhundert nicht mehr als bedrohlich empfunden, sondern zunehmend als Gegenentwurf zur domestizierten Natur und zivilisatorisch überformten Kul-

turlandschaft interessant. Wie dieser Prozess im Herzen der „Alpen“ durch reisende Eliten und Naturforscher gestaltet wurde, war Gegenstand des Vortrages. Die Sucht der reisenden Botaniker, Ornithologen und Mineralogen nach Entdeckungen im Naturreich ging einher mit der Erschließung der Alpen und ihrer Definition. 181.489 Quadratkilometer umfasst heute jene Entität, deren Bestimmung zunächst über moralische Kriterien als Zuschreibung einer genügsamen und glücklichen Alpenbevölkerung begann und mit den ersten Gipfelerstürmungen im Dienste der Wissenschaft endete. Mit den Großglocknerbesteigungen erlebte diese von Naturforschern geprägte Phase ihren ersten Höhepunkt, der Tourismus folgte diesen ersten Schritten auf dem Fuß.

Winkler H (Wien/Österreich):

Ein Streifzug durch die österreichische Ornithologie

✉ Hans Winkler; E-Mail: H.Winkler@klivv.oeaw.ac.at

Die Entwicklung der österreichischen Ornithologie verlief ebenso turbulent und bunt wie die Geschichte des Landes. Die erste Phase dieser Entwicklung war von der Beschäftigung mit gekäfigten Vögeln bestimmt und erbrachte frühe Erkenntnisse zur Fortpflanzungsbiologie und Verhaltensentwicklung. In der Zeit der Entdeckungsexpeditionen im 19. Jahrhundert schwärmten auch Österreicher und Österreicherinnen in alle Welt aus, um Vögel zu sammeln. Diese Periode war mit Namen wie J. Natterer (Brasilien), A. Reischek (Neuseeland) und I. Pfeiffer (Madagaskar) verbunden. Gegen Ende dieses Jahrhunderts bahnten sich nicht nur tiefgreifende politische Umwälzungen an, sondern auch ein Umdenken bei den Ornithologen, die begannen, sich mehr und mehr vom Sammeln auf das Beobachten zu verlegen. Der schillernde Repräsentant dieser Entwicklung war Kronprinz Rudolf.

Nach seinem Tod verlor die österreichische Ornithologie an Schwung und versank Anfang des 20. Jahrhunderts zunächst in Bedeutungslosigkeit. Das war allerdings gleichzeitig das Goldene Zeitalter der österreichischen Wissenschaft, geprägt von Persönlichkeiten wie Wittgenstein, Schrödinger und nicht zuletzt Konrad Lorenz. Seine Beziehungen zur deutschen Ornithologie und den Ornithologen der Nachkriegsgeneration schließen den historischen Teil dieses Vortrags ab. Anschließend gab ich einen Überblick über die Forschungsthemen, die heute von Ornithologen in Österreich an verschiedenen Institutionen bearbeitet werden. Danach sprach ich kurz Probleme des Vogelschutzes an und erläutere einige diesbezügliche österreichische Eigenheiten. Die besondere Vielfalt an Landschaftstypen und ihre Vogelfauna sollte abschließend gewürdigt werden.

Kinzelbach R (Rostock):

Die Vögel im Falkenbuch von Kaiser Friedrich II. (1194-1250)

✉ Ragnar Kinzelbach, A&S Zoologie, Universitätsplatz 2, 18055 Rostock; E-Mail: ragnar.kinzelbach@uni-rostock.de

Das berühmte Falkenbuch des Kaisers Friedrich II. von Hohenstaufen (1194-1250) „De arte venandi cum avibus“ („Von der Kunst mit Vögeln zu jagen“) blieb nur als Kopie für seinen Sohn, König Manfred, fragmentarisch erhalten (Cod. Vat. Ms. Pal. Lat. 1071). Es ist in der umfangreichen Sekundärliteratur hinsichtlich seines ornithologischen Inhalts noch nicht zusammenfassend und konsequent wissenschaftlich ausgewertet worden. Der Kodex erlaubt, obwohl er sich ganz überwiegend mit allgemeinen Themen der Ornithologie und mit der Falknerei befasst, die Identifikation von über 120 Vogelarten für das südliche Italien in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Beizvögel und ihre vielfältige Beute werden in gleichartiger Weise vorgestellt. Es lassen sich, wie für das Hochmittelalter an keiner anderen Stelle, faunistische Datensätze gewinnen, in denen jeweils einer biologischen Art ein Ort (das nördliche Apulien um Lucera) und eine Zeit (1212-1240 bzw. 1248) zugeordnet werden können. Zu den kolorierten Zeichnungen, Marginalien, kann zusätzliche Information treten. Der Text und die ebenfalls oft eigenständige Nomenklatur stützen erheblich die Artbestimmung nach den Bildern.

Hinzu kommen Angaben aus Mittel- und Nordeuropa. In Text und z. T. Bild Raufußhühner und Eiderente, als lebende Stücke in der Menagerie Bartkauz und Gerfalke. Eine besondere Gruppe bilden die Arten, die entweder materiell oder als Information aus Ägypten über den ayubidischen Sultan Malik al-Kâmil (1190-1238) in Kairo bzw. seinen mit Friedrich befreundeten Gesandten Emir Fakhr ed-Din (1172-1250) zwischen 1225 und 1228 an den Hof in Palermo gelangten. In Parkhaltung treten Halsbandsittich, Rosapelikan und Strauß aus Ägypten auf. Information als Bild oder knappe Beschreibung liegt vor über den Sekretär, den Heiligen Ibis, Schneekranich, Nilgans, Perlhuhn und über den Großen Paradiesvogel. Der Halsbandfrankolin wurde in Apulien, früher schon in Sizilien ausgewildert.

Den Höhepunkt der Exoten bildet ein lebender Gelbhaubenkadaku *Cacatua galerita* aus der australischen Region (Aru oder Australien), der viermal abgebildet und im Text mehrfach kommentiert ist. Zweifel an der Bestimmung wurden ausgeräumt durch eine neu entdeckte, vorzügliche Abbildung aus dem 16. Jahrhundert, die nach einer zeitgenössischen Notiz auf das völlig verloren geglaubte Original Friedrichs zurückgeht. Sie wird in diesem Kontext hier erstmals öffentlich vorgestellt.

Aus dem gleichen biogeographischen Gebiet stammen Angaben über den Großen Paradiesvogel *Paradisaea apoda*, über die fast gleichzeitig auch Albertus Magnus verfügte. Mit A. R. Wallace (1823-1913), dem

ortskundigen Konkurrenten Darwins, werden die Aru-Inseln, die legendären „Wakwak“-Inseln, als Herkunftsgebiet dieser Information identifiziert, durch Erklärung ihres bei arabischen Händlern (Kampfer, Gold, Vögel) im 12. und 13. Jahrhundert geläufigen Namens: Sie waren benannt nach dem charakteristischen, lauten und häufig vorgetragenen Ruf des Großen Paradiesvogels, der nur dort und in einem Teilgebiet Neuguineas vorkommt. Ihre genaue Lage wurde aus handelstaktischen Gründen nicht preisgegeben, doch tritt der Namen in der richtigen geographischen Position bereits auf der Weltkarte des al-Idrisi von 1154 am sizilianischen Hof auf.

Die Bestimmung der Vögel des Falkenbuchs wird ermöglicht durch die von Friedrich angestrebte Eigenständigkeit, die ausdrücklich (zumindest weitgehend) auf den Gebrauch früherer Werke verzichtet. Die Abbildungen sind unter der Aufsicht des Autors entstanden und daher weder den zeitgenössischen stilistischen Eigenarten unterworfen noch an den zeitgenössischen Artenkanon gebunden (z. B. Physiologus, Bestiarien, Altarbilder). Sie stellen durch eigene Sichtung („Autopsie“) gewonnene Dokumente dar. Sie stehen am Anfang der hoch entwickelten Vogelmalerei der Renaissance.

Die Daten können in Zeitreihen oder historischen Arealkarten mit Material aus anderen Zeiten und Regionen abgeglichen werden. Dabei ergeben sich für etwa 20 Arten signifikante Unterschiede zur bisherigen Kenntnis. Unter dem modernen Aspekt der Umweltgeschichte gewinnt das Falkenbuch somit einen neuen Wert als Quelle. Dieser geht über den kulturgeschichtlichen Gehalt des Werks und über die zwar erstaunlich richtigen, für die moderne Wissenschaft jedoch nicht mehr originellen Aussagen zur allgemeinen Biologie und Ökologie der Vögel weit hinaus.

Literatur

- Kinzelbach R 2008a: Kaiser Friedrich II. De arte venandi cum avibus. Die Arten der Vögel. - S. 268-299. In: Mamoun Fansa und Karen Ermete (Herausgeber). Kaiser Friedrich II. (1194-1250). Welt und Kultur des Mittelmeerraumes. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg. 544 S., Mainz.
- Kinzelbach R 2008b: Modi auium – Die Vogelarten im Falkenbuch des Kaisers Friedrich II. - S. 62-135. In: Mamoun Fansa & Carsten Ritzau (Herausgeber). Von der Kunst mit Vögeln zu jagen. Das Falkenbuch Friedrichs II. - Kulturgeschichte und Ornithologie. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg. 160 S., Mainz.
- Walz D & Willemsen CA 2000: Das Falkenbuch Friedrichs II Cod. Lat. Pal. der Bibliotheca Apostolica Vaticana mit Kommentar. Graz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [47_2009](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Themenbereich "Feldornithologie" 366-372](#)